Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 33

Artikel: Die Gemeinde ohne Bundesfeier

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Um 25. Juli lehnte der Pfarrer zum dritten Mal die Einladung des Bundesfeierkomitees ab, am 1. August die seit dem Jahre 1291 übliche patriotische Ansprache zu halten, und machte damit die uns seit langem drobende entsetliche Möglichkeit, als einzige Gemeinde der Schweiz keine Bundesfeier abhalten zu können, zur deschämenden Tatsache. Denn eine Bundesfeier ohne Rede ist nicht mehr als eine Kilbe.

Alle Anstrengungen, aus der Masse ber Bürger erster, zweiter und sogar dritter Qualität, einen Redner zu sinden, hatten sehlgeschlagen. Die Herren wollten nicht, waren in den Ferien, frank oder sonstwie unabkömmlich.

Umsonst bearbeiteten die Vereinspräsidenten einander gegenseitig Tag und Nacht. Auch die Parteipräsidenten gaben vor, verhindert zu sein, die Lehrer, die sonst zu vielem zu haben sind, waren nur dazu nicht zu haben, die drei Fabrikanten und ihre zehn Advostaten sehnten ab und der Posthalter war unabkömmsich.

Man schrieb, tesephonierte und telegraphierte nach allen Richtungen. Bereits hatten die Böstler rote Augen, der Telegraphist hatte den Arampf und die beiden Telephonistinnen mußten mitten in der Nacht in vollständig erschöpftem Zustande vom Plate getragen werden.

Man versuchte es in Bern, aber die eidgenössischen Parteien hatten ihre desten Berufss, Dauers und Festredner bereits vergeben. Die eidgen. Zentralstelle für die Bermittlung von Festrednern gab gar keine Antwort. Die Stellenvermittlungsbureaux erklärten sich trotz großer Borschüfse außerstande, den gesuchten Mann zu sinden. Die h. Bundesräte waren schon längst als Redner besserer Aurorte engagiert.

Man wagte das Unmögliche und wandte sich nacheinander an die Beils= armee, an die Prediger der Methosdistengemeinde und der evangelischen Gemeinschaft, aber man hatte dort so wenig Erfolg als bei der Conévereini= gung und der Mazdaznangruppe und dem Berein für Nacktfultur. Als auch die ernsten Bibelforscher abschlägigen Bescheid erteilten, schwand die aller= letzte Hoffnung und tiefe Apathie er= griff die Bürger. Man zog sich zurück, schämte sich und betrachtete das Un= glück als ein Zeichen kommender Ratastrophen. Am 1. August waren um 18 Uhr Straßen und Wirtschaften absolut menschenker Um 19 Uhr wurde der Spezereihändler, der tagsüber umsonst versucht hatte, sein großes Lager an Lampions, bengalischem Fener, Rake= ten, Schwärmern und Krachern in den benachbarten Dörfern abzuftoßen, un= heilbar irrsinnig und mußte ins Spritzenhaus eingeschlossen werden, wo er während der Nacht die Schläuche zer= schnitt. Als um 20 Uhr die ersten Glot fentone erklangen, beging der Sigrift



"Der Friftli hat heut Glück gehabt — wie der feine Beine wäscht, kommen ein Paar Unterhosen zum Vorschein"

Selbstmord, indem er sich, ohne irgend welche Notizen zu hinterlassen, — ersbängte

Unser Dorf lag in tiefster Stille und Finsternis, während ringsum der Himmel vom Widerschein bengalischer Lichter, zerfunkender Raketen und Leuchtkugeln erfüllt war, und der Abendwind ein Gemisch von Glocken= geläute, von abgeriffenen Rednerwor= ten und Hochrufen und von unzähligen Böllerschüffen herüberwehte, als es ge= schah, daß ein Fremdling in unser Dorf geriet. Großes Erstaunen und tiefe Rührung ergriffen des Wanderers Seele, als er des Wunders Sinn begriff — und er beschloß, an diesem Ort ein Sanatorium zu bauen für alle jene, die vom immerwährenden schweizerischen Festrummel angegriffen waren und frank vom Phrasengewäsch, das alljährlich von hunderttausend Schweizermäulern wiederkäut wird.

Das Sanatorium wurde gebaut und rentierte so glänzend, daß es heute deren 20 gibt. Doppelt so viel Hotels entstanden und so viel Privatpensionen, daß sie gar nicht zu zählen sind. Auf dem ehemaligen Festplatz steht der Kursaal mit Glückspiel-Automaten, Jazzband und Pariser Revuetruppe.

Mitten im Dorfe aber erhebt sich das Denkmal jenes einsamen Wanderers und Wohltäters, dem das Dorf seinen glänzenden Ausschwung verdankt. Er selbst ist allerdings seit vielen Jahren nicht mehr zu uns gekommen. Denn wo früher nur eine Bundesseier absgehalten wurde, finden heute deren fünfzig statt, und wo früher nur eine Bundesseierrede gehalten wurde, wersden heute deren hundert abgelesen.

Ricenba

Ticinesi=Klage

Zu den fortwährenden Grenzübertritten italienischer Organe (Bon einem Tessuner)

Imma göme, bal is hum verregga, Sfingga iri Snörra über Grenza stregga! Bal sis dummi Sföllna, bal sis Ssmuggla; U de eisi imma öppis Donnstis I'muggla. Heisi Büxa, heisi Sabel, hei Pistole; Ssehs du die, de säge: Goppisol!
Ggasta nüta magga, als grad swiga, Bor dia Ssingga grad a s' Bode liga.
Ssus gits Stigg vo Messa u gits Chlöps!
Ticinesi si alt imma armi Tröps!
Wehre mir is, gunt Italias Ssanta Für is Bundeshuß vor Bundesrot ga Madre mia! Läde is alt swär! Istampsa.